

Thema: Warum kann das Projekt „ Spielzeugfreie Zeit im Kindergarten“ zur Suchtprävention beitragen und welche Kompetenzen werden zudem gefördert.“



Verfasserin: Sarina Knuth-Hullmann

1. Inhaltsverzeichnis

2. Einleitung

2.1. Praxissituation Fallbeschreibung

2.2. Erläuterung der Fragestellung.

Warum kann das Projekt „ Spielzeugfreie Zeit im Kindergarten“ zur Suchtprävention beitragen und welche Kompetenzen werden zu dem gefördert.

3. Vorgehensweise innerhalb der Arbeit

4. Theorieteil

4.1. Beschreibung der Rahmenbedingungen und des Ablaufs, des Projektes

„ Spielzeugfreie Zeit im Kindergarten“

4.2. Warum ist ein „Spielzeugfreier Kindergarten“ ein Projekt aus der Suchtprävention

4.3. Welche Kompetenzen werden gefördert?

5. Theorie-/ Praxisverknüpfung

6. Literaturverzeichnis

2. Einleitung:

Der folgende Text soll helfen das Projekt „Spielzeugfreie Zeit im Kindergarten“ zu veranschaulichen. Die Kindernamen im Fallbeispiele sind frei erfunden.

2.1. Fallbeschreibung

Ich arbeite in einer Familiengruppe mit 15 Kindern im Alter von 1,5- 6 Jahren. Wir sind ein Team von 3 pädagogischen Mitarbeitern.

Seit längerer Zeit beobachten wir, dass es vermehrt zu Streitigkeiten um Spielzeug kommt und dass einzelne Kinder ausgegrenzt werden.

Tim 5 Jahre hat Spielzeug von zu Hause mitgebracht. Er gibt damit vor der Gruppe an. „Ich habe von meiner Mutter das neue Raumschiff von Lego bekommen, ihr habt ja nur Babyspielzeug! Ich bekomme immer alles, was ich haben möchte und Ihr habt gar nicht so tolle Sachen wie ich!“ Einige Kinder seines Alters bestaunen sein Ufo, als sie mit Tim damit spielen möchten, verweigert er dieses. „Du machst es nur kaputt, ich möchte nicht mit Dir damit spielen!“ Tim spielt eine kurze Zeit allein mit seinem Ufo. Als er merkt, dass die anderen Kinder nicht mehr interessiert daran sind und sich anderweitig beschäftigen, hört er mit seinem Spiel auf und lässt das Raumschiff unbeobachtet stehen. Er versucht sich, einer mit der Kindergarten- Ritterbug spielenden Gruppe, anzuschließen. Er schaut Ihnen erst zu, dann fragt er, ob er mitspielen darf. Jule 5,6 Jahre schaut zu ihm auf und sagt, „Geh mal lieber mit Deinem tollen Raumschiff spielen, wir anderen spielen doch eh nur Babykram!“ Tim geht will grade zu seinem Spielzeug zurück gehen, als er sieht, dass die kleine Sofie (3 Jahre) darauf zugeht. Tim schreit Sofie an, „ Lass mein Raumschiff in Ruhe, dass gehört mir.“ Sofie fängt an zu weinen und läuft zur Erzieherin. Diese versucht den Streit zu schlichten.

Tim lässt sein Raumschiff nun nicht mehr aus den Augen. Er hält es immer im Arm und kann den Rest des Tages nicht mehr spielen, da er beschäftigt ist, auf sein Raumschiff aufzupassen.

Ähnliche Situationen gibt es immer wieder, nicht nur mit mitgebrachten Spielzeug, sondern auch mit Spielzeug des Kindergartens. Es gibt Streit, welche Kinder mitspielen dürfen. Wer zu klein, langsam, zu ungeschickt ist, um mitspielen. Wer die rote Schaufel zu erst hatte. Einzelne Kinder werden immer wieder ausgegrenzt.

2.2. Nun möchten wir, als pädagogisches Team, für dieses Problem Lösungen finden. Wir haben uns auf einer Teamsitzung beraten und sind zu dem Entschluss gekommen, es mit

einer „Spielzeugfreien Zeit im Kindergarten“ zu versuchen. Wir haben das Projekt bereits mehrfach durchgeführt und sind von dessen positiven Verlauf für Gruppenprozesse und Förderung der Kompetenzen des einzelnen Kindes überzeugt.

Hierzu beschäftige ich mich nun mit folgender Fragestellung: „Warum kann das Projekt „Spielzeugfreie Zeit im Kindergarten“ zur Suchtprävention beitragen und welche Kompetenzen werden zudem gefördert.“

3. Ich werde die Hausarbeit mit einer kurzen Beschreibung der Rahmenbedingungen, des Projektes beginnen. Anschließend werde ich darauf eingehen, warum ein „Spielzeugfreier Kindergarten“ ein Projekt aus der Suchtprävention ist und im letzten Theorieabschnitt werde ich aufzeigen, welche Bereiche gefördert werden.

Der abschließende Teil meiner Hausarbeit wird sich auf die Theorie-/ Praxisverknüpfung beziehen. Was hat das Projekt für meine Kindergartengruppe gebracht, konnten die Eingangs beschriebene Probleme dadurch vermindert oder gelöst werden?

4.1. Beschreibung der Rahmenbedingungen und des Ablaufs, des Projektes „Spielzeugfreie Zeit im Kindergarten“

Das Spielzeug wird für einen Zeitraum, von 3 Monaten aus dem Gruppenraum genommen. Dieses soll zusammen mit den Kindern erfolgen. Die Erzieher klären gemeinsam mit den Kindern, was eigentlich Spielzeug ist und was daher aus dem Gruppenraum entfernt werden muss und was bleiben darf. Puppen, Ritterburg usw. sind Spielzeuge, die speziell für Kinder hergestellt worden sind, diese Dinge müssen weg geräumt werden.

Kissen und Decken sind nicht ausschließlich für Kinder als Spielzeug hergestellt worden, die dürfen bleiben. Dieses ist zwar ein langer und aufwendiger partizipativer Prozess, der jedoch nicht fehlen sollte, um Kindern die Möglichkeit und Chance zu geben, sich selbst damit auseinander zu setzen und erkennen, was Spielzeug ist und was nicht. Ebenfalls gehören alle Materialien, wie z.B. Papier und Stifte dazu, denn auch diese sind für Kinder hergestellt worden. Letztendlich ist nur noch das Mobiliar vorhanden, so wie einige Decken und Kissen.

Ziel des Projektes soll nicht sein jegliches Spielzeug zu verteufeln, sondern eine Situation zu schaffen, die sie mit ihrem Mangel an Vorgaben herausfordert. Die Kinder sollen in die Lage versetzt werden, dadurch entstehende Frustration wie Langeweile auszuhalten und aus eigenen Kräften kreative Lösungen zu finden. Darüber hinaus sollen sie sich und

andere besser wahrnehmen.

Die Kinder sollen letztlich die Erfahrung machen, dass man auch ohne Konsum, nur mit dem was man hat und was in einem steckt, Spaß haben und zufrieden sein kann. Es soll viel mehr ein neuer Spielraum, ein neuer Erfahrungsraum für die Kinder geschaffen werden. Dadurch erhalten sie die Möglichkeit sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, auf ihre Umwelt und auf sich selbst. Kinder können ihre eigenen Fähigkeiten, Grenzen und Möglichkeiten entdecken und das in ihrem Tempo, sie haben keinen Zeitdruck von außen, sondern haben Zeit und Raum sich zu entfalten.

Durch die Herausnahme des Spielzeugs wird ihre Umwelt, die anderen Kinder, wieder interessanter. Sie erhalten die Möglichkeit in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und können sich besser auf Gruppenprozesse einlassen, da sie nicht von Spielzeug abgelenkt werden, dass Zusammenspiel mit anderen Kindern gewinnt an Bedeutung, auch jüngere Kinder können gut in ein „Vater- Mutter- Kind- Spiel“ eingebunden werden und erhalten somit eine wichtige Rolle im Spiel.

Feste Rituale wie eine gemeinsame Frühstückszeit oder der Morgenkreis finden in dieser Form nicht statt. Die Kinder können den Morgen direkt mit spielen beginnen. Das gemeinsame Frühstück wird in ein offeneres Frühstück umgewandelt. Auch hier werden Verabredungen dazu mit den Kindern getroffen, von wann bis wann das Frühstück in der Küche stehen bleibt und ob die Erzieherin die Kinder kurz vor dem Ende erinnern soll, oder ob das von einem älteren Kind übernommen wird. Die Erzieherinnen werden unterstützende Partnerinnen und Begleiterinnen der Kinder. Sie machen in den 3 Monaten keinerlei Angebote, ihre Hauptaufgabe ist es die Kinder und deren Spiel zu beobachten und teilweise schriftlich, für die Eltern festzuhalten. Die Erzieherin hilft den Kindern bei Streitigkeiten innerhalb der Gruppe. Jedoch wartet sie auch hier vorerst ab, ob die Kinder ihren Streit nicht eigenständig lösen können, wenn die Kinder sie dabei jedoch um Hilfe bitten, kommt sie der Bitte natürlich nach und ist unterstützend behilflich. Nach dem Motto : „Hilf mir es selbst zu tun“. Die Erzieherin unterstützt mit ehrlicher Anerkennung und Bestätigung die Lösungsvorschläge, die die Kinder machen, um den Streit zu schlichten. Sie nimmt hierbei ein moderierende Rolle ein.

Das Pädagogische Team ist für die Transparenz, sowie die Einbeziehung der Eltern verantwortlich. Vor Beginn des Projekts, werden die Eltern auf einem Elternabend, über das Projektvorhaben informiert und grundlegende Fragen zum Ablauf und Bedenken werden geklärt. Gegebenenfalls kann noch ein Film über das Thema angesehen werden. Wenn das Projekt schon öfter im Kindergarten stattfand, kann man die erfahrenden Eltern darum bitten, ihre Erfahrungen mit den anderen, neuen Eltern zu teilen. Insgesamt sind im

Projekt 3 Elternabende vorgesehen, um einen regen Austausch, über den Projektverlauf zu gewährleisten. Die Aufzeichnungen der Erzieherinnen sind für die Eltern jederzeit frei zugänglich und werden durch Fotos ergänzt. Die Eltern werden durch einen Fragebogen, der für dieses Projekt ausgearbeitet wurde, zusätzlich mit eingebunden. Für das pädagogische Team finden in den 3 Monaten regelmäßige Supervisionen, mit einer externen Fachkraft statt. Diese dienen der Reflektion und dem Austausch des pädagogischen Teams, während des Projekts. Gemeinsam mit der Supervisorin werden Gruppenprozesse und das einzelne Kind in Augenschein genommen, aber auch die Haltung und Unklarheiten im Team werden besprochen, gegebenenfalls geklärt und reflektiert.

Im Laufe der „Spielzeugfreien Zeit“ ist es vorgesehen, dass die Kinder ihre Großeltern, in den Kindergarten einladen, um von ihrer Kindheit berichten zu können. Kinder und Großeltern können sich so über ihre Erfahrungen mit wenig, bzw. ohne Spielzeug austauschen.

4.2. Warum ist ein „Spielzeugfeier Kindergarten“ ein Projekt aus der Suchtprävention?

Kinder werden immer früher, an ein immer größeren werdende Konsumüberflutung gewöhnt. Sie haben Spielzeug im Überfluss. Das Angebot an vorgefertigten Spielzeug ist unerschöpflich. Die Medien, z.B. Werbung im Fernsehen, in Zeitungen präsentieren immer neue Spielzeuge. Den meisten Kindern sind diese Medien heutzutage frei zugänglich und sie werden davon beeinflusst. Zudem wird der gesellschaftliche Druck größer, was ein Kind vor Schuleintritt schon können muss. Hierzu gehören Hobbys, wie ein Instrument erlernen, Sportarten erlernen, z.B. Schwimmen, Reiten, Ballett, Fußball, Leichtathletik etc. Viele Kinder stehen dadurch früh unter Termindruck. Um der nach Gewinn und Erfolg orientierten Leistungsgesellschaft gerecht zu werden.

Aber auch die Lebensräume der Kinder, in denen sie sich frei bewegen können, wird immer knapper. Dieses liegt an den schlechten Umweltbedingungen, vor allen in den Städten. Die Gefährdung durch z.B. Straßen, Autos, öffentliche Verkehrsmittel nimmt zu. Frustrationen und Probleme des Alltags werden immer schneller, auch schon bei Kindern, mit käuflichen Ersatzbefriedigungen kompensiert.

Es bleibt selten Zeit, sich mit sich, seinen Bedürfnissen und Wünschen auseinander zu setzen. Kindern sollten gerade in der heutigen Zeit, Zeit und Raum zur freien Verfügung, gestellt werden, um eine gute Resilienz aufzubauen. Damit sie in der Lage sind, den Zeitdruck und die Anforderungen des Alltags, stand leisten zu können. Um Misserfolge,

Notsituationen zu überstehen. *„Vereinfacht gesagt ist Resilienz das Immunsystem der Seele“*
Sebastian Bröder

Es ist von großer Bedeutung, dass Kinder Freiräume haben, Selbsterfahrungen zu machen. Je früher ein Mensch Erfahrungen sammelt, die ihn stabilisieren, umso größer ist die Chance, notwendige Lebenskompetenzen zu verinnerlichen und zu entwickeln. Kinder eignen sich ihre Kompetenzen durch spielen an. Es ist ein elementares Bedürfnis von Kindern, es dient dazu, den Alltag, das Erlebte zu reflektieren und zu verarbeiten. Selbstvertrauen, Kommunikation- und Konfliktfähigkeit sowie Frustrationstoleranz werden in diesem Projekt gefördert und geschult. Die Kinder erleben ihre eigene Selbstwirksamkeit „Ich kann was bewegen oder verändern!“ Sie werden handlungsfähig, was für spätere Krisensituationen wichtig ist. Gerade diese Fähigkeiten müssen von Suchtkranken Erwachsenen erst erlernt werden. Der Ansatz aus der primären Suchtprävention, kann Kindern helfen, mit ihre Stärken und Schwächen wahrzunehmen und besser mit ihnen umzugehen und ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln, indem sie unterschiedliche Rollen und Perspektiven einnehmen.

4.3. Welche Kompetenzen werden zu dem gefördert?

Stärkung der Lebenskompetenz

Hiermit sind die Fähigkeiten gemeint, die ein Mensch zum Leben in einer sozialen Gruppe benötigt, z.B. Kommunikationsfähigkeit, eigene Wünsche und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken, sich verständlich machen und seinen gegenüber zuhören und verstehen zu können. Fähigkeit sich zu äußern und angemessen mit seinen Mitmenschen umzugehen. Altersmischung findet mehr statt. Jedes Kind wird von der Gruppe besser wahrgenommen, weil die Kinder in größeren Gruppen miteinander spielen.

Umgang mit Gefühlen, Entscheidungsfindung, Selbstbehauptung, Selbstwahrnehmung, Frustrationstoleranz, z.B. machen die Kinder bei Streitigkeiten „Schnackrunden“ und versuchen ihren Streit selbstständig zu klären und Kompromisse auszuhandeln.

Widerstand gegenüber Gruppendruck, sich trauen sich auch gegen die Meinung anderer zu stellen, Umgang mit Stress und Angst, nicht die Garantie haben, dass es gelingen wird und es trotzdem wagen.

Die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, eigene Stärken und Schwächen anzunehmen und Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen.

Sich eigenen Aufgaben stellen und eigene Lösungen zu finden. Beispiel: Ein 1,6 jähriges Kind stellt sich die Aufgabe, die Treppe des Spielhauses hoch zu gehen, es verfügt über

ausreichend Zeit und Raum sich der eigen gestellten Aufgabe anzunehmen. Das Kind übt erst an der ersten Stufe hoch und wieder runter zu steigen, wenn es dieses beherrscht, geht es etwas höher.

Die Fähigkeit Beziehungen aufzubauen zu Gleichaltrigen, oder zu Erwachsenen z.B. Erzieher-in und sich trauen um Hilfe zu bitten, um die Erfahrung zu machen, dass man gemeinsam stark ist und das sich Kompromisse lohnen. Beispiel: Ein Mädchen 3 jährig möchte eine dicke, große Matte hochkant an eine Wand stellen. Sie merkt schnell, dass sie dieses unmöglich allein schaffen kann. Sie schaut sich im Gruppenraum um und geht zu einer Gruppe von 5 und 6 jährigen Jungen und Mädchen und bittet diese um Hilfe. Gemeinsam schaffen sie es, die Matte hochzustemmen.

Stereotypische Muster können durchbrochen werden, z.B. schlüpfen die Jungs, beim Vater-Mutter-Kind- Rollenspiel, auch mal in die Rolle der Mutter, oder die Mädchen in die des Vaters oder Bruders.

Förderung des kritischen Denkens und der Kreativität, z.B. werden Klopapierrollen von Erzieherinnen zur Verfügung gestellt, wenn die Kinder begründen können, wofür diese im Spiel benötigt werden. Möglicherweise ist der Tisch grade ein Piratenschiff geworden und zum Ausspähen von Feinden brauchen sie ein Fernglas.

5. Theorie-/ Praxisverknüpfung

In den regelmäßig stattfindenden Supervisionen wurde folgendes deutlich: Die Kinder hatten Zeit, sich innerhalb der Gruppe zu größeren Spielgruppen zusammen zu tun. Sie konnten sich viele der vorab genannten Fähigkeiten aneignen. Vor allem haben sie mit der Unterstützung von uns Erziehern gelernt, ihre Streitigkeiten verbal zu lösen und sind nun eher bereit Kompromisse einzugehen, da sie gelernt haben sich in ihren Gegenüber hinein zu versetzen. Sie möchten sich auch mit den anderen Kindern einigen, denn die werden einfach zum Spielen gebraucht. Die anderen Kinder werden wichtiger. Auch die kleineren Kinder der Gruppe orientieren sich mehr an den älteren Kindern und bitten auch die älteren Kinder um Hilfe, da sie sich durch das gemeinsame Spiel besser kennen und schätzen gelernt haben. Als das Spielzeug wieder in den Gruppenraum geräumt wurde, haben sie gemeinsam und intensiver in größeren, gemischten Gruppen damit gespielt. Es ist gelungen, die Außenseiter, wie Tim besser in das Gruppengeschehen einzubinden. Er hat Aufgaben übernommen, wie den Kindern zu sagen, dass es die letzte Gelegenheit ist zum Frühstück zu gehen. Die anderen Kinder haben Tim als Spielpartner entdeckt, weil er so gute Höhlenbau- Fähigkeiten besitzt und gute Ideen hat und außerdem

unverzichtbar beim Tische schleppen ist. Tim hat seinerseits entdeckt, daß es sich lohnt im Team zu arbeiten (einer muß die Decken hochhalten, während ein anderer sie am Regal festknotet).

In der spielzeugfreien Zeit ist deutlich geworden, dass Tim ein sehr gutes Körpergefühl besitzt. Er konnte seinem Bewegungsdrang nachkommen und hat intensiv Kopfstand, Radschlagen und Rollen geübt. Dafür wurde er von vielen anderen Kindern bewundert, die ihm nacheiferten. Dadurch ist er selbstbewusster geworden und muss sich nun nicht ausschließlich über sein Spielzeug profilieren. Er hat erkannt, dass es mehr Spaß macht, Spielzeug zu teilen und erfreut sich nun gemeinsam, mit den Kindern aus der Gruppe daran.

Tim spielt gern bei Rollenspielen mit und traut sich eigene Spielideen zu äußern und dafür einzustehen, lässt sich aber auch von den Ideen der anderen Kinder begeistern. Er hat gelernt sich auch mal zurück zu nehmen, abzuwarten und sich in anderen Kinder einzufühlen. Wenn es dennoch zu Streitigkeiten mit einem anderen Kind kommt, ist Tim in der Lage diese weitestgehend allein zu lösen. In Situationen, die Konzentration erfordern, ist Tim mehr bei sich, bringt Dinge zu Ende und lässt sich nicht so leicht ablenken.

Im Team sind wir sehr erfreut, über diese positive Entwicklung der Gruppenprozesse und der guten Entwicklung von den einzelnen Kindern, wie an Tim Beispiel beschrieben.

6. Literaturverzeichnis

Anna Winner *„Der „Spielzeugfreie Kindergarten“- ein Projekt zur Förderung von Lebenskompetenzen bei Kindern?*

Elke Schubert, Rainer Strick *„Spielzeugfreier Kindergarten“*

Sebastian Bröder, *„Resilienz: Starke Kinder“*